Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 8-1

Artikel: Nachricht über neuentdeckte Pfahlbauten am Bodensee

Autor: Deick, J.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KUNST UND ALTERTHUM.

Nachricht über neuentdeckte Pfahlbauten am Bodensee.

Die Pfahlbauten bei Wangen am Rhein haben schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und es sind daselbst eine Menge Waffen, Geräthe u. s. f. aus der sogenannten steinernen celtischen Zeit gefunden worden.

An den Ufern des Bodensee's und seines Ausflusses ist dieser Fundort bisher allein bekannt gewesen. Durch besondere Umstände habe ich noch die Ueberreste von zwei ehemaligen celtischen Dörfern gefunden, die hier sowohl in Bezug auf Lage, als die bisherigen Funde näher beschrieben werden sollen.

Von der General-Direction der Vereinigten Schweizerbahnen beauftragt, bei Markelfingen am Markelfinger See, eine kleine Stunde oberhalb Radolfzell, Torf laden zu lassen, stellte ich über den Diluvialboden dieser Gegend Untersuchungen an. Bei einem Durchschnitte zeigte sich von oben nach unten

1) 3—4 Fuss Kies;
2) 1 Fuss schwarze, Torf haltende Erde;
3) Letten, der häufig in einen blaugrauen Thon oder Sand übergeht, ähnlich demjenigen, wie ihn der obere Lauf des Rheines bei Rheineck in den Bodensee absetzt.

Bei diesen Untersuchungen im Anfange des Monats September suchte ein Bauer für seinen Gebrauch Feuersteine am Seeufer. Die meisten derselben sind zugespitzt, wie sie zu Lanzen und Pfeilspitzen verwendet sind; ich selbst fand bald einen Feuerstein, der deutlich die Form von einer Steinsäge hat, wie sie bei den Ueberresten der celtischen Bauten vorkommen. In dieser Gegend stehn eine Menge Pfähle aus der Erde, meistens Tannen, wahrscheinlich auch Eichen und Erlen. Zu diesen Pfählen sind runde aber auch gespaltene Pfähle verwendet, das Holz ist durchweg vermodert. Die Durchmesser der Pfähle haben 2 bis 12 Zoll.

Diese Erscheinungen deuteten mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Pfahlbauten hin; bei näherer Untersuchung fand ich am 12. Septbr. einen kleinen Steinmeissel aus grünem Diorit, und an den zwei folgenden Tagen abermals zwei Steinmeissel. Hierdurch aufgemuntert dehnte ich das Suchen von steinernen Geräthschaften auf einen grössern Flächenraum aus, und hatte bald 16 Steinbeile und Steinmeissel von verschiedenem Kaliber, zwei Fruchtquetscher und mehrere Steinplatten bei einander.

Die Steinplatten sind theilweise bearbeitet; sie sollten daher zu einem bestimmten Zwecke verwendet werden.

Herr Baron v. Hornstein in Radolfzell, den ich von dieser Entdeckung der Ueberreste eines ehemaligen celtischen Dorfes aus dem steinernen Zeitalter in Kenntniss setzte, fand mehrere gleichartige Stücke. Das schönste Exemplar ist ein Steinhammer, wobei das Mittelloch zur Aufnahme des Stieles noch nicht völlig durchgebohrt ist. Die Bohrung des Mittelloches hat von beiden Seiten begonnen, es ist zuerst eine Oeffnung mit kleinem Durchmesser gemacht, die allmälig erweitert ist.

In dem Diluvium bei Markelfingen habe ich nirgends Feuersteine gefunden; sie sind wie die Geräthschaften und Waffen nur in dem Umkreise in den Schuttmassen, wo das ehemalige celtische Dorf gestanden hat.

Nachgrabungen sind hier noch nicht gemacht; alle Stücke, die bisher gefunden sind, fanden sich an der Oberfläche vor.

Die Ausdehnung des ehemaligen celtischen Dorfes bei Markelfingen kann ich nur nach dem Augenmasse annähernd abschätzen. Das Dorf ist fast einige tausend Fuss lang gewesen; die Breite lässt sich noch nicht genau abschätzen, weil der Wasserstand des See noch zu hoch ist. Der jetzt erkennbare Flächenraum des ehemaligen Dorfes kann zu 5 bis 6 Juchart angenommen werden. Das Dorf hat beim Damm in Markelfingen begonnen, und zog sich von hier in westlicher Richtung längst des Seeufers fort.

Die meisten celtischen Ueberreste finden sich nicht in der Nähe des festen Landes, sondern weiter in den See hinaus.

Die Steinbeile und Steinmeissel sind durchweg aus Diorit gemacht, überhaupt scheint diese Felsart am meisten verwendet zu sein. Die Fruchtquetscher sind wie diejenigen von Wangen oft aus Gneis und Granit, doch finden sie sich auch aus Diorit vor. Die noch nicht völlig verarbeiteten Platten, die auf einer oder mehreren Seiten angesägt oder geschliffen sind, bestehen fast durchweg aus Diorit.

Alle diese Gesteine mit Ausnahme der Feuersteine finden sich in grosser Menge in dem hiesigen Diluvium vor. Der nächste Fundort der Feuersteine liegt nach meinem Wissen im Jura bei Schaffhausen.

Die Basalte, Phonolithe und Opale, die im Högau ganz in der Nähe am Hohentwyl, Hohenstoffel u. s. f. gefunden werden, sind von den Celten nicht verarbeitet; denn weder unter den Ausgrabungen bei Wangen, noch unter denen bei Markelfingen habe ich diese Gesteine gefunden.

Beiläufig sei über diesen Gegenstand noch bemerkt, dass es gewiss von grossem Interesse sein würde, die Gesteine mit einander zu vergleichen, welche die Celten im Donauthale und im Rheinthale verarbeitet haben; denn es könnten, nach den verschiedenen Steinarten in dem Diluvium, ungleiche Felsmassen verwendet sein.

Bald nach der Auffindung der Ueberreste eines ehemaligen celtischen Dorfes bei Markelfingen, hörte ich, dass sich am Ueberlinger See auch Pfähle bei Bodmann finden.

Am 19. November begab ich mich dahin, und fand dieselben einige tausend Fuss oberhalb der Ziegelbrennerei in Bodmann am Seeufer vor. Der Fund von 2 Steinbeilen bewies, dass die vorhandenen Pfähle ehemals zu Pfahlbauten gedient haben. Am 28. Novbr. machte ich abermals einen Ausflug dorthin, und erhielt wieder 2 Steinbeile, 4 Fruchtquetscher und mehrere Platten aus Diorit, die theilweise bearbeitet sind. Auch erhielt ich von einem Landmanne Feuersteine, die als Lanzen- und Pfeilspitzen gedient haben, die an dieser Stelle gefunden sind.

Die hiesigen Landleute haben sich, wie bei Markelfingen, schon seit den ältesten Zeiten, den Bedarf der Feuersteine aus diesen Pfahlbauten gesucht.

Am Ufer, und zwar nur in dem Bereiche des ehemaligen celtischen Dorfes, liegen an einzelnen Stellen eine Menge Knochen und Zähne, die wahrscheinlich von Hirschen abstammen.

Vor einigen Jahren ist an diesen Stellen Erde zum Auffüllen der Strasse geholt worden, wodurch dieselben zu Tage gebracht sind. Herr Baron v. Bodmann hat in seiner Waffenkammer vollständige Hirschgeweihe, die zu dieser Zeit ausgegraben sind. Den Knochen ist der thierische Leim entzogen, daher haben sie nicht mehr die ursprüngliche Festigkeit.

Dieses ehemalige celtische Dorf bei Bodmann, hat nicht die Länge, wie dasjenige bei Markelfingen; es scheint sich aber, nach den Angaben der Anwohner, weiter in den See hinauszudehnen, daher kann es annähernd den gleichen Flächenraum bedeckt haben.

Feuersteine und wahrscheinlich auch andere Geräthschaften, sollen am meisten bei sehr niedrigen Wasserstande gefunden werden, wenn ein starker Ostwind geweht hat, wodurch die entstandenen Wellen den Sand schlemmen und an das Ufer bringen.

Durch die angegebenen Erscheinungen und Funde ist es daher sicher gestellt, dass sich bei Markelfingen und Bodmann Ueberreste von ehemaligen Pfahlbauten der Celten aus dem steinernen Zeitalter vorfinden.

Schliesslich soll hier noch angezeigt werden, dass Hr. v. Hornstein in Radolfzell ein Steinbeil aus Serpentin besitzt, welches sehr genau gearbeitet ist. Es ist mehr als 1 Fuss lang und hat in der Mitte bei der Durchbohrung eine Dicke von 2 Zoll. Angeblich soll es vor vielen Jahren tief im Diluvium am Hohentwyl gefunden soll.

J. C. Deick von St. Gallen.

Pfahlbauten in Robenhausen bei Wezikon.

(Mittheilung aus einem Briefe von Herrn Messikommer.)

— In den letzten Wochen bin ich bei meinen Ausgrabungen, die während einiger Zeit ziemlich fruchtlos geblieben, wieder besonders vom Glücke begünstigt worden, und habe eine Reihe von Gegenständen gefunden, welche unsern Ueberblick über das Hausgeräthe und die Waffen der Pfahlbaubewohner in willkommener Weise vervollständigen. Zunächst habe ich den keulenartigen Schaft eines Steinbeils aus Eschenholz aufgefunden; ferner einen ähnlichen Schaft, in welchem ebenfalls ein Steinbeil, aber in eine Hirschhornfassung eingesetzt, gesteckt hat; ferner ein Steinbeil in Hirschhorn gefasst und zum Tragen am Leibe vermittelst einer Schnur bestimmt, für deren Anbringen die Fassung durchbohrt ist. An der nämlichen Stelle befanden sich 3 Messer aus Eibenholz, ungefähr eine Spanne lang; mehrere theils gut erhaltene, theils zerbrochene, auch unvollendete Schüsseln von Ahornholz; dann aber, was ganz besonders merkwürdig erscheint, ein Kahn (Einbaum) von zwölf Fuss Länge, zwei Fuss Breite und fünf Zoll Tiefe, und ein Langbogen (Waffe) nebst Stücken mehrerer anderer, sämmtlich von Eibenholz, und völlig ähnlich den Abbildungen von Bogen der Südsee-Insulaner. In den letzten Tagen endlich hat ein glücklicher Zufall mich auch eine Anzahl Geflechte und Gewebe von verschiedener Art finden lassen, unter welchen einige neue Muster vorkommen. Ich bin im Falle, Proben derselben an öffentliche und Privatmuseen abzutreten.